

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 3 (1925)

Heft: 1

Artikel: Zum Verständnis der alten Leute

Autor: Fingerhuth, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Verständnis der alten Leute.

(Physiologie und Psychologie des Alters.)

Nach Referat von Dr. med. M. F i n g e r h u t h in Zürich, gehalten am 15. Januar 1925 als Einleitung eines Kurses für Altersfürsorge.

Das allgemeine Interesse für das Alter ist viel weniger groß als für die Jugend. Das ist durchaus begreiflich, denn die Jugend ist die Zukunft, während das Alter gleichbedeutend ist mit dem Verbrauch, mit der Vergangenheit — es ist nicht mehr interessant, nicht mehr aktuell. So findet sich in der Literatur recht wenig Aufschluß über das Alter im Unterschied zur Jugend, deren leibliche und seelische Entwicklung in zahllosen Schriften behandelt wird. Die Bücher über das Alter sind meist das, was man Makrobiotik nennt: die Kunst, alt zu werden — das möchte nämlich auch die Jugend. Ebenso beschäftigen sich Kunst und schöne Literatur verhältnismäßig wenig mit dem Alter. Immerhin gibt es Ausnahmen: ich erinnere an das Bild von Böcklin „In der Gartenlaube“, an das Ankerbild „Großvater und Enkel“, das als Geschenk der Stiftung „Für das Alter“ in den Schulen unseres Landes Verbreitung gefunden hat, an Goethe im Faust, an Shakespeare im König Lear usw. Besonders erwähnenswert ist ein Buch von Selma Lagerlöf „Jans Heimweh“ mit einer neuen Interpretation des fünften Gebotes, wonach unter „Ehre Vater und Mutter“ die alten Leute im allgemeinen gemeint seien.

Was ist das Alter? Ein geistreicher Franzose hat gesagt: man ist so alt als man sich fühlt. Der Mensch ist auch in Bezug auf das Alter egozentrisch gerichtet, so bleibt er immer jung und die Andern werden alt. Die jungen Leute fühlen sich zwar weit erhaben über die noch jüngeren. Denken Sie an die Geringschätzung der Schulkinder für die „Kegelischüler“. Schon der Zweitklässler schaut mit Verachtung auf den Erstklässler herab, gar nicht zu reden vom Mittelschüler und Studenten. Andererseits erscheinen den Jungen diejenigen über zwanzig als ganz alt. Überhaupt sind es die Kinder, die uns alt

machen. Wenn man älter wird, hört man auf einmal, dies und jenes sei veraltet. Zum ersten Mal beginnt die Umkehr Mitte der Zwanzigerjahre: der ausgestudierte junge Mann wird ein „alter Herr“; das Mädchen, das verschiedene Tanzwinter absolviert hat, wird von den Neunzehn- und Zwanzigjährigen als alt angesehen.

Jedes Alter hat seine besondere Psychologie: das Schulkind, der Backfisch, dem die Fleigeljahre an die Seite zu stellen sind, die Frau von dreißig Jahren, später das gefährliche Alter und schließlich das Greisenalter. Die Ursache liegt in den verschiedenen Erfahrungen und in der ganzen Einstellung der Umwelt zum betreffenden Alter, aber auch in gewissen physiologischen Veränderungen. So wird z. B. mit dem Eintritt der Pubertät der junge Mann eitel. Gewisse Unterschiede in Bezug auf Geist und Körper können durch alle Altersstufen hindurch verfolgt werden. Selma Lagerlöf sagt: Junge Leute sehen alles wichtiger, alte Leute alles richtiger.

Oft hört man den Vorwurf, daß das Alter die Jugend nicht verstehen wolle. Daran ist etwas wahres, nicht alles und nicht soviel wie die Jugend glaubt. Umgekehrt ist es viel schlimmer. Versteht das Alter die Jugend nicht, so hat die Jugend vom Alter keine blasse Ahnung. Die alten Leute haben zum mindesten eine Erinnerung an ihre Jugend bewahrt. Vor allem die Lehrer sind es, welche in ständigem Kontakt mit der Jugend sind. Ich möchte das Verhältnis zwischen Jungen und Alten mit einer Bergbesteigung vergleichen. Zu oberst befinden sich die Alten, die den Weg kennen. Sie vergessen zwar Einzelheiten, aber im großen und ganzen können sie sich an den zurückgelegten Weg erinnern. Der Junge am Fuß des Berges aber hat keine Ahnung von diesem Weg. Er weiß nicht, daß es oben gar nicht so schön ist, wie er glaubt, daß dort ein kalter Wind weht und die Vegetation immer spärlicher wird.

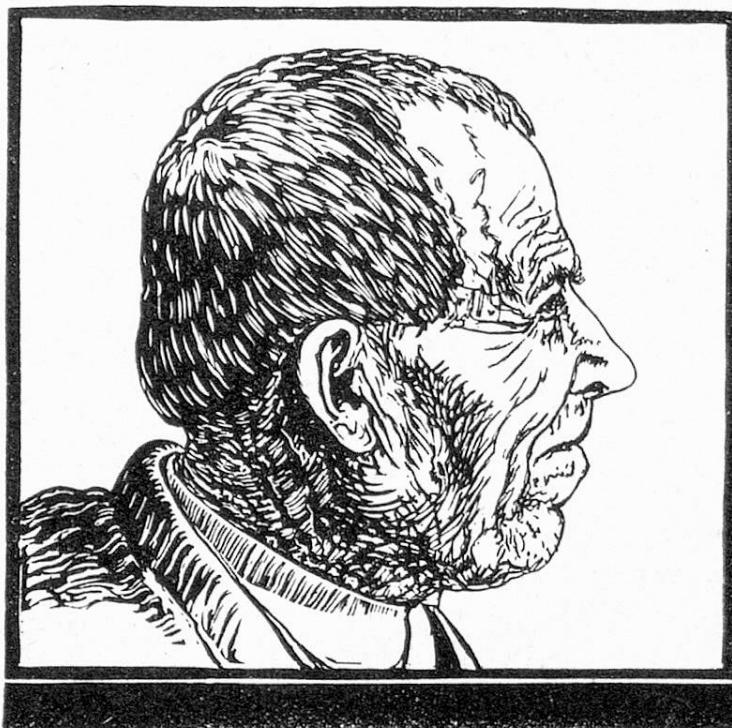
Die Erfahrung, welche die alten Leute im Laufe der Jahre gemacht haben, läßt sich nicht vererben. Ein Jeder

muß selber seine Erfahrungen sammeln. Deshalb lächelt das Alter über die Himmelstürmerei der Jugend und denkt, sie wird schon noch besonnener werden. Wie manches Mädchen versteht seine Mutter erst viel später, wenn es die gleichen Erfahrungen erlebt hat, in Dingen, worin es glaubte, daß die Mutter unrecht gehabt habe. Die Jugend sollte sich Mühe geben, das Alter zu begreifen. Wenn sie vom guten Willen beseelt wäre, die alten Leute zu verstehen, würde das Verhältnis vielfach ein besseres werden. Ein Leben voll Erfahrungen gibt den alten Männern und Frauen ein Anrecht darauf, daß ihnen die Jungen ehrerbietig begegnen. Wer lange gelebt hat, verdient schon darum eine gewisse Hochachtung.

Die körperlichen und geistigen Altersvorgänge lassen sich nicht voneinander trennen. Meist treten die körperlichen Alterserscheinungen zuerst auf. Die geistige Produktivität nimmt länger zu als die körperliche, die von Mitte der Dreißig an zurückgeht. So treten z. B. unsere Soldaten mit 32 Jahren vom Auszug in die Landwehr über. Im Gegensatz dazu sei auf die gewaltigen Geistesleistungen von Männern und Frauen in hohem Alter hingewiesen. Den letzten Beweis ungebrochener Schaffenskraft trotz hohem Alter hat Spitteler mit seinem Prometheus erbracht. Das sind immerhin Ausnahmen, gewöhnlich setzt die Abnahme nicht nur der körperlichen, sondern auch der geistigen Leistungsfähigkeit weit früher ein und macht sich insbesondere in der erschwerten Anpassungsfähigkeit an neue Verhältnisse geltend. So darf heute bei der Altersfürsorge die Frage der Vierzigjährigen nicht außer Acht gelassen werden: wer die Vierzig überschritten hat, wird bereits nicht mehr als voll leistungsfähig angesehen und hat große Mühe, auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen.

Wann beginnt das Alter? Bei der Geburt. Zuerst altert die Haut: das Kind hat eine glatte Haut, der Alternde hat eine schlaffe Haut, Krähenfüße und Runzeln. Die Haare werden grau, wenn sie nicht vorher ausfallen.

Vor allen Dingen können wir das Alter sehr schön nachweisen an den Knochen: das Kind besitzt weiche Knochen, erst allmählich tritt eine Verhärtung ein, und schließlich gehen die elastischen Elemente in dem Maße verloren, daß der Knochen spröde wird. Das Kind fällt zehnmal im Tage um, ohne daß es ihm etwas tut. Die alte Frau erleidet sofort einen Oberschenkelbruch, weil ihre Knochen spröde geworden sind. Die Gelenke werden schwer beweglich,



Karl Hänni, Onkel Fritz — Uncle Fritz

Gichterscheinungen treten auf. Sehr häufig hat man die Gicht als eine Folge zu guter Lebensweise bezeichnet. Das ist nicht richtig: ich habe nie so viele Gichtfälle gesehen wie an der Poliklinik bei armen Frauen.

Der Alternde wird kleiner, dazu verschlechtert sich seine Haltung. Zuletzt muß er zur Krücke seine Zuflucht nehmen. Nach der griechischen Sage hat die Sphinx den vorüberziehenden Wanderern folgendes Rätsel aufgegeben und diejenigen, welche es nicht zu lösen vermochten, zerriß: wer ist das? Am Morgen geht er auf vier Beinen, am Mittag auf zwei Beinen und am Abend auf drei Bei-

nen? Oedipus erriet es: der Mensch. Das Kind kriecht mit allen Vieren am Boden, der Erwachsene geht aufrecht und der Greis humpelt an der Krücke davon.

Zu diesen Gebresten gesellt sich schwerere Heilbarkeit der Krankheiten. Eine Lungenentzündung ist bei einem Kinde etwas einfaches, bei alten Leuten dagegen sehr gefährlich. Gewisse Krankheiten gehören zum Alter, wie es gewisse Kinderkrankheiten gibt. Masern, Scharlach und Diphtherie sind allerdings keine Kinderkrankheiten, sondern werden meist nur infolge Ansteckung sehr früh durchgemacht, können aber wie auch der Keuchhusten von Mutter und Großmutter aufgelesen werden, wenn sie in ihrer Jugend allzu ängstlich davor bewahrt worden sind. Der Mensch ist so alt wie seine Gefäße: Herz usw. Nicht das Alter allein, auch die Lebensweise — Arbeit, Infektion, Gifte — spielen dabei eine Rolle, schließlich auch die Intensität des Lebens. Die Geschichte vom gebrochenen Herzen ist kein Märchen, Kummer und Sorgen befördern die Arterienverkalkung in bedeutender Weise. Wir messen das Alter an der Zeit, das ist bloß ein Verlegenheitsmaß. Wir sollten es messen am Verbrauch: der eine ist mit fünfzig Jahren so alt wie der andere mit siebenzig. Natürlich sind auch die angeborenen Anlagen verschieden. Manchmal kann man sagen, Herz und Gefäße eines Menschen seien älter als sein Gehirn.

Was die körperlichen Sinnesorgane anbelangt, so macht sich beim Auge anfangs der Vierziger Jahre die Weitsichtigkeit bemerkbar, und im eigentlichen Alter tritt gerne der graue Star auf. Beim Ohr zeigt sich mit den Jahren zunehmende Schwerhörigkeit, die auch auf das Seelenleben zurückwirkt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Schwerhörige leicht mißtrauisch werden. Das Gehirn bleibt gewöhnlich am längsten leistungsfähig. Mit Rücksicht auf die körperlichen und geistigen Alterserscheinungen sind gesetzliche Bestimmungen geschaffen worden, daß Lehrer im Alter von siebenzig Jahren zurücktreten

müssen. Für manche bedeutet eine solche Vorschrift eine Wohltat, für andere, die sich noch nicht so alt fühlen und es auch tatsächlich nicht sind, ist sie bitter. Man kann zudem die Beobachtung machen, daß alte Leute, wenn sie aus ihrem gewohnten Berufe herausgerissen werden, schneller altern. In den Fällen, in welchen das Gehirn versagt, treten Geiz, Altersblödsinn, Unreinlichkeit auf. Das sind krankhafte Erscheinungen.



Karl Hänni, Onkel Johannes — Uncle Jean

Noch ein Wort von der Alterstuberkulose. Die Tuberkulose wird im Kindesalter erworben und fordert namentlich im jugendlichen Alter bis Ende der Zwanziger Jahre ihre Opfer. Das dritte und vierte Jahrzehnt bleiben meistens davon verschont, aber im fünften Jahrzehnt tritt sie wieder auf, und viele alte Leute haben schwer daran zu leiden. Der Krebs endlich ist eine ausgesprochene Alterserscheinung.

Was sollen wir tun, wenn wir das Alter und seine Nöte verstanden haben? Ein Lehrer gab seinen Schülern den Rat, wenn sie in eine fremde Gegend kommen und

sich ein Urteil über die Bevölkerung derselben bilden wollen, das Schulhaus und den Friedhof zu besuchen. Ich würde den Rat geben: beobachten Sie, wie die Leute für die junge und für die alte Generation sorgen, und dann wissen Sie, was die gegenwärtige Generation wert ist! Es ist nichts Besonderes, wenn der Mensch für seine Jungen sorgt, denn das tun auch die Tiere. Die Sorge für das Alter ist es, die den Menschen vom Tiere unterscheidet. Das ist ein Zeichen eines gewissen Kulturzustandes. Der primitive Mensch lebt nur in der Gegenwart und denkt weder an das Gestern noch an das Morgen. Eine etwas höhere Stufe wird mit der Vorsorge für die Zukunft, wie sie sich u. a. in der Sorge für die Kinder äußert, erreicht. Wenn zu der Sorge für Gegenwart und Zukunft auch noch das Interesse für die Vergangenheit, die sich im Verständnis und in der Ehrung der alten Leute kundgibt, hinzutritt, dann erst ist eine gewisse Kulturhöhe errungen.

Die Sorge für das Alter kann nicht einseitig in Geld bestehen, sie muß die vielgestaltigen Verhältnisse berücksichtigen, die am natürlichsten sind, wo sich die Greise und Greisinnen auf einen gesicherten Altenteil zurückziehen können. Leider sind immer weniger betagte Männer und Frauen in dieser verhältnismäßig erträglichen Lage, so daß der Ausbau der Altersfürsorge und Altersversicherung ein Gebot der Notwendigkeit ist. Bei alledem dürfen wir aber nicht vergessen, daß auch das Alter für die Jugend eine schwere Last werden kann.

Sie sehen also, wie fragwürdig die Erreichung eines sogenannten glücklichen Alters ist. Körperliche und geistige Gebrechen, materielle und seelische Not verdunkeln den Lebensabend so manches rechtschaffenen alten Mannes und betagten Mütterleins. Ein glückliches Alter ist nur auf Grund einer optimistischen Weltanschauung möglich, sei es einer religiösen oder einer philosophischen.